

8. Schweiz. Kongress für Gesundheitsökonomie und Gesundheitswissenschaften*

Health Impact Assessment – *das* Rezept, um die Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen?

Max Künzi

* Siehe dazu Info-Box S. 1450

Mit der Umweltverträglichkeitsprüfung wird kontrolliert, ob ein Bauprojekt den Umweltvorschriften entspricht. Parallel dazu hat das Bundesamt für Raumentwicklung einen Leitfaden zur Nachhaltigkeitsbeurteilung erstellt – und neuerdings gibt es einen Leitfaden für die Gesundheitsfolgenabschätzung. Was soll auf «Gesundheitstauglichkeit» geprüft werden? Sämtliche politischen und anderweitigen Entscheide, die indirekt oder direkt auf die Gesundheit einwirken.

Die Europäische Kommission definiert Health Impact Assessment (HIA) als eine Kombination von Verfahren, Methoden und Werkzeugen, durch die sich eine Politik, ein Programm oder ein Projekt hinsichtlich der potentiellen Auswirkungen auf die Gesundheit einer Bevölkerung beurteilen lässt. Dabei wird als Ziel definiert, die Auswirkungen auf die Gesundheitsdeterminanten, die sich aus einer neuen Politik oder einem neuen Projekt ergeben können, zu erkennen.

Das schweizerische Gesundheitssystem ist von einer Art Reparaturmedizin geprägt – statt von einem ganzheitlichen und nachhaltigen Ansatz zur Verbesserung der Gesundheit auszugehen. Es kommt hinzu, dass Gesundheitsaspekte in vielen Politikbereichen zu beachten sind oder wären – und nicht nur in der eigentlichen Gesundheitspolitik. Dies führt zum Konzept der Health in All Policies (HiAP). Die Methode HIA/HiAP kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das Bewusstsein für eine gesundheitsorientierte Gesamtpolitik zu schärfen.

Im Entwurf zum Präventionsgesetz ist die Gesundheitsfolgenabschätzung (GFA) festgeschrieben. Gemäss Botschaft wird künftig der Bundesrat festlegen,

Entwurf zum Präventionsgesetz

Art. 9 Gesundheitsfolgenabschätzung

Der Bundesrat legt im Rahmen der bundesrätlichen Strategie fest, bei welchen geplanten oder realisierten Vorhaben von besonderer Tragweite die Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung oder bestimmter Personengruppen vertieft zu ermitteln sind.

bei welchen Vorhaben eine GFA durchzuführen ist. Unter «Vorhaben» werden rechtsetzende Massnahmen, Strategien und Programme oder weitere Projekte verstanden. Mit der GFA sollen Entscheidungsträger ausserhalb des Sektors Gesundheit für gesundheitliche Belange sensibilisiert werden. Inwiefern die GFA oder die Gesundheitsverträglichkeitsprüfung (GVP) sich von einem Health Impact Assessment unterscheidet, ist umstritten. So wird der GVP etwa unterstellt, dass sie einen engen Ansatz verfolgen würde – dies im Gegensatz zur HIA mit ihrem umfassenden Ansatz.

In der Schweiz hat die GFA noch nicht breit Fuss gefasst. Immerhin haben die Kantone Genf, Jura und Tessin bereits erste Erfahrungen mit diesem Instrumentarium gemacht. Dass das neuartige Verfahren keine Eintagsfliege bleibt, ist mit der im Juni dieses Jahres erfolgten Gründung der Schweizer Plattform zur Gesundheitsfolgenabschätzung sichergestellt. Sollte die GFA oder HIA sich in der Schweiz durchsetzen, dann müsste ein Effekt auf die Gesundheitskosten früher oder später messbar sein.

Gesundheitsdeterminanten

- Sozioökonomische und kulturelle Umweltbedingungen (z. B. Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung, Verkehr)
- Lebens- und Arbeitsbedingungen (z. B. Wohnverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Umweltqualität)
- Einflüsse von Gesellschaft und Gemeinwesen (z. B. Soziale Unterstützung und Integration)
- Faktoren individueller Lebensführung (z. B. Ernährung, körperliche Aktivität, Rauchen)
- Biologische Faktoren: Alter, Geschlecht, genetische Faktoren

Literatur

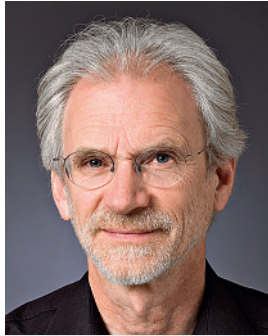
- Generaldirektion Gesundheits- und Verbraucherschutz der Europäischen Kommission (2004). Gesundheitsverträglichkeit Europäischer Politikentscheidungen (EPHIA).
- Bundesamt für Raumentwicklung (2007). Leitfaden Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten auf der Ebene Kantone und Gemeinden.
- GFA-Plattform/Gesundheitsförderung Schweiz (2010). Leitfaden für die Gesundheitsfolgenabschätzung in der Schweiz.
- Botschaft zum Bundesgesetz über Prävention und Gesundheitsförderung vom 30. September 2009.

Korrespondenz:
Lic. iur. Max Künzi, MM
Geschäftsführer
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsökonomie SAG/ASE
Schachenstrasse 21
Postfach 201
CH-4702 Oensingen
info@sag-ase.ch
www.sag-ase.ch

Interview mit dem HIA-Experten Rainer Fehr

«Health Impact Assessment fördert Gesundheit und mindert Krankheitsrisiken»

Interview: Myriam Holzner



Bewertet das Potential von HIA positiv: Professor Rainer Fehr.

Rainer Fehr ist Professor der Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld und Leiter des Fachbereichs Prävention und Innovation am Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit Nordrhein-Westfalen. Er setzt sich seit den 1990er Jahren intensiv mit Health Impact Assessment auseinander und ist einer der Schlüsselreferenten

am Schweizerischen Kongress für Gesundheitsökonomie und Gesundheitswissenschaften (siehe Kasten).

Herr Professor Fehr, Sie beschäftigen sich seit bald zwei Jahrzehnten intensiv mit Health Impact Assessment, kurz HIA. Wie erklären Sie HIA jemandem, der diesen Begriff noch nie gehört hat?

Im Begriff steckt einerseits Health Impact, also gesundheitliche Folgewirkung – und andererseits Assessment, also Analyse und Bewertung. Auf Deutsch lässt sich «gesundheitliche Folgenabschätzung oder Verträglichkeitsprüfung» sagen. Die zentrale Idee: Gesundheit gewinnen durch umsichtigeres Handeln, indem Wissen systematisch zusammengeführt wird. Es geht darum, die unterschiedlichsten Vorhaben – Strategien, Pläne, Programme, Projekte – im Voraus zu hinterfragen: Wie wirken sie auf die Gesundheit? Was wären Alternativen? Und zwar gerade auch für Vorhaben ausserhalb des Gesundheitssektors!

Was bringt HIA?

Fachgerechtes HIA kann die Chancen für Gesundheit steigern und Krankheitsrisiken mindern, zum Nutzen von Individuen wie auch Versicherern. Für die Gesellschaft bedeutet HIA einen wirksamen Beitrag zur gesundheitlichen Vorsorge und Gesundheitsförderung. Der Staat wird daran interessiert sein, die gesundheitlichen Auswirkungen politischer Entscheide im Voraus zu kennen.

Können Sie uns ein paar konkrete Beispiele geben, wie HIA in der Praxis angewendet wird?

Sammlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO zeigen HIA-Anwendungen für Sozial- und Bildungsprogramme, Stadt- und Regionalentwicklung, Landwirtschaft, Abbau von Bodenschätzen, Verkehrsplanung, Touristik, Bau von Flugplätzen. Und im

Gesundheitssektor: Drogenpräventionsprogramme oder Gesundheitspläne usw.

Kennen Sie aus Deutschland, wo Sie tätig sind, ein gelungenes Beispiel?

Gut kenne ich z. B. die HIAs zur Umsetzung der europäischen Beschäftigungsstrategie, zur Privatisierung der Trinkwasserversorgung, zu einem Wohnraumförderungsprogramm und einer innovativen Regionalplanung. Ich betrachte diese Projekte als teilweise gelungen. Wir haben selber etwa 10 HIAs durchgeführt, die jeweils ihre Stärken und Schwächen aufweisen.

Wo stehen wir heute bezüglich HIA?

In vielen Ländern existieren bereits HIA-Kulturen samt entsprechender Praxis, Infrastruktur, Leitlinien und Trainingsprogrammen. Das Potential ist aber längst nicht ausgeschöpft. Die EU fördert seit Jahren Entwicklungsprojekte zu HIA. Bis zur breiten Anwendung bleibt noch einiges zu tun. Das Interesse an strukturiertem HIA nimmt in Deutschland gegenwärtig deutlich zu.

... und wo steht die Schweiz?

Im HIA-Unterricht beziehe ich mich seit vielen Jahren auf die Schweiz: Die kantonalen Baugesetze verlangen das Aufstellen von Baugespannen – eine ausgezeichnete Vorab-Visualisierung bestimmter «Impacts». Die Studierenden gelangen hierdurch rasch zum Verständnis von HIA. Übrigens freue ich mich darauf, anlässlich des Kongresses am 21. Oktober in Bern mehr darüber zu erfahren, wie die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie HIA umsetzt.

Wann rechnen Sie mit dem Durchbruch von HIA?

Jederzeit – oder etwas später, wer weiss. Manche Erwartungen an HIA sind recht hoch – es gibt auch Vorbehalte gegenüber HIA. Persönlich erwarte ich, dass HIA in den nächsten fünf Jahren eine feste Position innerhalb der spezialisierten, die Politik unterstützenden Gesundheitsanalysen erhält.

8. Schweizerischer Kongress für Gesundheitsökonomie und Gesundheitswissenschaften, 21. Oktober 2011, Inselspital Bern

Vom Patient Outcome zur gesamtwirtschaftlichen Betrachtung: Health Impact Assessment als neue Messgrösse

Informationen und Anmeldung unter www.sag-ase.ch/kongress.html

Die FMH unterstützt die Veranstaltung im Rahmen eines Co-Patronats